



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 9. Januar 1889.

Nr. 13.

Die Ereignisse auf Samoa.

Ueber den blutigen Kampf unserer Marine-Truppen auf Samoa bringt auch das „Neuer'sche Bureau“ zwei Depeschen aus Auckland auf Newseeland, welche die amtliche deutsche Meldung sehr wesentlich ergänzen. Die erste Depesche ist vom 5. d. Mis. datirt und lautet:

„Aus Samoa eingegangenen Nachrichten zufolge landete der Kapitän des deutschen Kriegsschiffes „Olga“ eine Truppenabtheilung von 120 Mann, um Tamefese in seinem Kampfe gegen die Streitkräfte Mataafas zu unterstützen. Das Gefecht, welches sich entspann, endete damit, daß die Deutschen mit einem Verlust von 20 Todten und 30 Verwundeten nach ihren Booten zurückgetrieben wurden. Die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe waren von den Deutschen von ihrer Absicht, sich einzumischen, in Kenntniß gesetzt worden, aber sie waren unthätig geblieben.“

Das zweite, einen Tag später datirte Telegramm lautet:

„Es scheint, daß das deutsche Kanonenboot „Adler“, mit dem deutschen Konsul an Bord, sich am 18. Dezbr. nach Lanly, Mataafas Hauptstellung, begab, augenscheinlich um Unterhandlungen für die Entwaffnung seiner Truppen anzuknüpfen. Die Korvette „Olga“ landete am nämlichen Tage 120 Mann in Bailele, welche von Mataafas Anhängern angegriffen wurden. Die Deutschen zogen sich nach der Station in Bailele zurück, wo sie ihre Stellung gegen den numerisch weit überlegenen Feind behaupteten, bis der „Adler“ eine Anzahl Mannschaften landete. Er verstärkte, trieben die Deutschen die Samoaner zurück, wobei Lieutenant Sieger und 15 Mann todt auf dem Plage blieben. Von Mataafas Streitkräften wurden 10 Mann getödtet und 30 verwundet. Die Deutschen bombardirten hierauf die Dörfer Bailele, Keloga, Lanly, Matafage und Matafao. Mataafas Hauptquartier ist jetzt unweit Apia, wo er eine stark verchanzte Stellung inne hat. Große Aufregung herrscht in Apia, und die europäischen Frauen und Kinder wurden an Bord der Kriegsschiffe gebracht. Das Gefecht stodt für den Augenblick gänzlich, da ein weiteres Vorgehen der Deutschen erwartet wird. Mataafas hat eine Zufuhr von Munition erhalten. Er hat erklärt, er sei bereit, vor den Befehlshabern der britischen und amerikanischen Kriegsschiffe zu erscheinen.“

Für die Art der Berichterstattung des „Neuer'schen Bureau“ ist es überaus charakteristisch, daß dasselbe die vorstehende Depesche, welche konstatiert, daß die Deutschen ihre Stellung gegen den numerisch weit überlegenen Feind behauptet haben, bis Verstärkung vom „Adler“ eintraf, mit den Worten einleitet: „Ueber die deutsche Niederlage auf Samoa wird weiter berichtet.“

Interessant ist die Feststellung, daß das Landungsgefahr der „Olga“ 120 Mann zählte; es hat bei einer Verlustziffer von 16 Todten und 38 Verwundeten mitbin bei dem harten Kampfe fast den zweiten Mann eingebüßt.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Der Kaiser kehrt heute Abend 8 Uhr auf der Stettiner Bahn von seinem Jagdausflug nach den Besitzungen des Kammerherrn Grafen zu Eulenburg in Liebenberg nach Berlin zurück.

Der Kabinettsrath Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta hat an den vortragenden Rath in der Reichskanzlei das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Berlin, den 3. Januar 1889.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta beauftragen mich, Ew. Hochwohlgeboren zu ersuchen, über folgende Angelegenheit Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichskanzler Vortrag halten zu wollen.

Ein Theil der Presse hat sich in den letzten Tagen mit einer aus dem „Freundenblatt“ vom 1. Januar 1889 entnommenen, angeblich aus „zuverlässiger“ Quelle stammenden Nachricht beschäftigt, der zufolge der verstorbene Kabinettsrath Ihrer Majestät Dr. Brandis im Jahre 1870 geheime Depeschen aus dem Großen Hauptquartier während der Anwesenheit Ihrer Majestät in Homburg v. d. S. im Vertrauen auf seine Freund-

schaft mit dem damaligen englischen Gesandten in Darmstadt, Mr. Morier, diesem mitgetheilt haben soll.

Um das durch Verbreitung dieser irrthümlichen Vermuthung verletzte, bisher aber unbefohlene Andenken eines im königlichen Dienste streng gewissenhaften, der Krone wie der Person Ihrer Majestät ergebenen Beamten vor Verunglimpfung zu bewahren, würden Ihre Majestät es gerne sehen, wenn in einer von dem Herrn Reichskanzler geeignet erachteten Weise eine Widerlegung dieser mit dem Scheine authentischer Begründung umkleideten Enthüllung erfolgen könnte.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß geheime Depeschen über Truppen-Bewegungen, welche hier in Frage stehen, überhaupt nicht an Ihre Majestät die Königin gelangten, vielmehr nur diejenigen Depeschen militärischen Inhaltes, deren Veröffentlichung sofort nach dem Empfange derselben zu erfolgen hatte.

Es ist daher allein schon aus diesem Grunde nicht annehmbar, daß dem Kabinettsrath Dr. Brandis Einsicht in Depeschen zu Gebote gestanden hätte, aus denen die fraglichen Nachrichten vorzeitig hätten geschöpft werden können.

Im Uebrigen aber widerlegt sich die betreffende willkürliche Behauptung durch den Umstand, daß Ihre Majestät die Königin im August des Kriegesjahres, zu welcher Zeit der Vormarsch der deutschen Heere über die Mosel stattfand, Berlin nicht verlassen hat.

Ihre Majestät hat vielmehr erst im Laufe des Monats Oktober 1870 einige Zeit in Homburg v. d. S. verweilt.

Wenn Ihre Majestät auch im Allgemeinen derartigen Ereignissen der Presse ein Gewicht nicht beizulegen pflegen, so halten Allerhöchstdieselbe in diesem Fall es nicht mit dem einem langjährigen treuen Diener gewidmeten ehrenvollen Andenken für vereinbar, daß solche von Ihrer Majestät als un wahr anerkannt, angeleglichen Thatsachen unwiderlegt bleiben, welche sogar ein eigenthümliches Licht auf die Wahrung des Geheimnisses der der Königin von Preußen amtlich anvertrauten Depeschen zu werfen geeignet sind.

Mit ausgezeichnete Hochachtung u.
von dem K nese be d.

An den Vortragenden Rath in der Reichskanzlei, Herrn Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Rotenburg, Hochwohlgeboren.

— Die Kaiserin Friedrich stattete dieser Tage dem Dichter Lord Tennyson in Farringford (Insel Wight) einen Besuch ab, um ihm für sein Gedicht anlässlich des Todes des Kaisers Friedrich zu danken.

— Der Ankuft des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und der Fürstin Bismarck dahier wird für morgen entgegengesehen.

— Nach einer Meldung der „Tif. Ztg.“ aus Konstantinopel hat der dortige deutsche Botschafter v. Radowitz dem Sultan eine Statue Kaiser Wilhelms überreicht, und der türkische Botschafter in Berlin ist telegraphisch beauftragt worden, dem Kaiser persönlich dafür zu danken.

— Das russische Weihnachtsfest wurde vorgestern in der hiesigen Botschaft festlich begangen. Vormittags 11 Uhr fand zunächst in der Kapelle des hiesigen russischen Botschaftshotels ein feierlicher Gottesdienst statt, welcher vom Propst Matzew abgehalten wurde und dem der russische Botschafter General Graf Schuwalow mit Familie, sowie die Mitglieder der hiesigen russischen Botschaft und viele von den hier anwesenden russischen Unterthanen beiwohnten.

— Der Chef der Admiralität, Graf Monts, ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Sein Zustand wird als nicht unbedenklich bezeichnet.

— Unter den Offizieren der deutschen Flotte, welche nach den Kämpfen gegen die Aufständischen an der ostafrikanischen Küste vom Kaiser ausgezeichnet worden waren, befand sich auch der Korvettenkapitän Donner, erster Offizier auf der „Leipzig“. Er erhielt den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern. Die Nachricht von dieser Auszeichnung wird ihn in dessen kaum erreicht haben, da ihn in Folge

schwerer Erkrankung der Admiral abkommandirt hatte und er auf der Rückreise nach Europa in Aken verstorben ist. Kapitän Donner hatte erst ein Alter von 38 Jahren erreicht.

— Innerhalb des beim deutschen Kaiser beglaubigten diplomatischen Korps hatte sich im Laufe des verflossenen Jahres eine Reihe bemerkenswerther Personalveränderungen vollzogen. An Stelle des belgischen Gesandten Grafen van der Straten-Ponthoz ist Baron Greindl getreten. Graf van der Straten-Ponthoz folgte bekanntlich dem Baron Rothomb, der zuerst als Gesandter am königl. preussischen Hofe, dann als Vertreter Belgiens beim deutschen Kaiser seit dem Jahre 1845 ununterbrochen in Berlin gelebt hatte. Nicht überraschend und, wie s. Z. bereits hervorgehoben, auf recht eigenthümliche Weise hat sich die Abberufung des spanischen Botschafters Grafen v. Benomar vollzogen. Er wurde als Gesandter am hiesigen Hofe am 24. März 1875, als Botschafter am 21. Januar 1888 beglaubigt. Sein Nachfolger ist der bisherige spanische Gesandte am italienischen Hofe, Graf von Racon. Er war dort seit dem 8. Januar 1888 und hat in den sechziger Jahren bereits einmal Spanien beim Könige von Preußen vertreten. Auch die beiden großen Staaten des Orients, China und Japan, haben ihre Vertreter gewechselt. Für China weilt gegenwärtig Hung-Chun, für Japan der Marquis Satomi als Gesandter am hiesigen Hofe. Beide haben ihre Akkreditive allerdings schon am 18. Dezember 1887 überreichten können. Doyen des hiesigen diplomatischen Korps ist noch immer der italienische Botschafter Graf de Lamoy; er ist als Botschafter beim Kaiser akkreditirt seit dem 20. April 1871, war aber am 11. April 1867 schon beim Könige von Preußen beglaubigt. Auch Rumänien hat seinen langjährigen Vertreter am hiesigen Hofe durch eine neue Persönlichkeit ersetzt. Gegen Ende des vorigen Jahres ist der bisherige rumänische Gesandte Barnar Liteano, der seit dem 19. Mai 1880 am hiesigen Hofe beglaubigt war, von hier getreten, und an seine Stelle ist Fürst Ghyla getreten, der Schwager der geschiedenen Königin Natalie von Serbien.

— Es ist bisher nirgend hervorgehoben worden, daß im Laufe des vorigen Jahres das Beamtenpersonal in unseren westafrikanischen Kolonien eine Vermehrung erhalten hat. In Kamerun sind außer dem Gouverneur und dem Kanzler noch zwei Sekretäre Dr. Krabbes und Gehrau angestellt. Der Erster wird als Begründer eines Richard Wagner-Vereins in Kamerun — ein Triumph, von welchem der Meister sich gewiß nicht hätte träumen lassen — in den letzten Tagen vielfach genannt. Auch im Togogebiet ist eine Sekretärstelle geschaffen, die interimistisch Herrn Reichelt übertragen ist. Endlich ist Herr Göring, dem kaiserlichen Kommissar für Angra-Pequena, noch ein Kanzler, Herr Nels, beigelegt.

— Der „Neuen Preuss. Ztg.“ läßt die Thatsache, daß Herr von Bennigsen Oberpräsident von Hannover ist, Tag und Nacht keine Ruhe. Gestern Abend brachte sie darüber folgende staunenswerthe, aber, wie das Blatt versichert, „altenmäßige“ Enthüllung: dem Sturz des Herrn von Buttkamer habe die Absicht zu Grunde gelegen, Herrn von Bennigsen zum Minister des Innern zu ernennen, und zur „Schadloshaltung“ desselben für die Vereitlung dieser Hoffnung sei er später Oberpräsident von Hannover geworden! Wenn dieses „altenmäßig“ ist, so kommt es wohl aus einem der Alterskränke zu Abdara. Was aber die fortschrittliche Presse natürlich nicht hindert, die „Enthüllung“ höchst wichtig zu nehmen.

— Die Rede des Herrn Liebknecht beim Etat, in der er u. A. erklärte, daß, wenn Frankreich Deutschland angriffe, auch der letzte Sozialdemokrat gegen dasselbe marschiren würde, hat den Extremen in der Sozialdemokratie nicht gefallen: Herr Liebknecht ist wegen dieser seiner Äußerung von einem Theil seiner Parteigenossen scharf getadelt worden. Ein Misstrauensvotum in aller Form hat der kommunistische Arbeiter-Bildungsverein in London Herrn Liebknecht übermittelt. Das Schreiben dieses Vereins an Liebknecht hat folgenden Wortlaut:

„Die Mitglieder des „Komm. Arb.-Bild.-V.“, 49 Tottenh.-Street, erheben hiermit Widerspruch gegen die am 28. November von Bürger Liebknecht im deutschen Reichstage in Bezug auf die sogenannte Vaterlandsverteidigung gemachten Äußerungen; denn 1) sind solche Äußerungen ganz dazu geeignet, den Chauvinismus zu schüren und das Gefühl der internationalen Solidarität zu schädigen; 2) bringen dieselben Wirren und Unklarheit unter die indifferente Arbeiterklasse. Der Proletarier hat kein Vaterland und somit auch keine zu verteidigen. Wir halten es deshalb als Sozialisten für unsere Pflicht, Äußerungen wie die Liebknechts entschieden zurückzuweisen. J. A.: Der Sekretär des K. A.-Bild.-V.“

— Die serbische Kabinettsfrage wird wohl erst nach den griechischen Weihnachtsfeiertagen zur Erledigung gebracht werden. Vorläufig soll, nach dem Wunsch des Königs, Christlich die Staatsgeschäfte provisorisch fortführen.

— Die beiden einander widersprechenden Meldungen, daß Emin Pascha die Derwische besetzt und daß er von denselben gefangen und dem Mahdi überliefert sei, werden durch ein in englischen Blättern abgedrucktes Telegramm aus Kairo folgendermaßen in Einklang gebracht:

„Der ehemalige ägyptische Soldat der Garatison von Darfur, der von Omdurman in Wady-Halfa angekommen ist, sagt, daß das Treffen, in welchem Emin Pascha die Derwische besetzte, etwa in der zweiten Woche des Septembers stattfand. Der Dampfer „Bordein“, welcher die Nachricht überbrachte, langte, von Gondoloso, unweit Lado, kommend, am 10. November in Khartum an. Der „Bordein“ dürfte die Reise von Lado nach Khartum in 17 Tagen zurückgelegt haben. Demon Digma erklärte in seinem Briefe, daß Emin Paschas Uebergabe in Lado am 10. Oktober erfolgte. Eine Prüfung dieser Daten zeigt, daß in den von diesem Mann überbrachten Nachrichten nichts vorhanden ist, was sich nicht mit Demon Digma's Behauptungen vereinbaren ließe.“

Gleichwohl ist die Gefangennahme Emin Paschas nichts weniger als erwiesen. Es scheinen im Sudan selbst arge Wirren zu herrschen, durch welche verlässlichen Boten die Reise in außerordentlichem Maße erschwert wird.

— Vor Suakin finden wieder täglich Scharmügel statt. Der Platz ist von der Landseite nicht wieder eingeschlossen, aber außerhalb der Linie der Forts ist ein Verkehr ohne die größte Gefahr schon jetzt nicht mehr möglich. Die Wirkung der jüngsten Niederlage auf die Sudanesen war sonach von allerkürzester Dauer, obgleich in der weiteren Nachbarschaft Suakins noch zahlreiche Verwundete von jenem Tage her liegen. In Handub allein starben 80 derselben an ihren Wunden, und 100 befinden sich noch daselbst, wie der Sudanese Muleym in Suakin erzählte, wohin er desertirte, nachdem ihn Deman Digma wegen des Genusses von Takak mit Beschlagnahme seines Hab und Guts bestraft hatte. Augenblicklich sollen in Handub 1200 Fußgänger und 90 Reiter um Deman Digma versammelt sein.

Vom Main, 6. Januar. (Köln. Z.) Während der Dauer des nunmehr beendeten Prozesses Gessner ist es als eine der häßlichsten und beschämendsten Erscheinungen zu bezeichnen gewesen, daß man es gewagt hat, gegen die Ehre des deutschen Reichsgerichts, seine Unbefangtheit und Unabhängigkeit die schwersten Angriffe selbstverständlich in einer Form zu erheben, welche die strafrechtliche Verfolgung unmöglich machte. Es wäre das mindeste, was man von der radikalen Presse verlangen darf, daß sie nunmehr offen eingestände, mit ihrer Bezeichnung der Objektivität des obersten Gerichtshofes ein schweres Verbrechen an dem deutschen Volke begangen zu haben, nachdem doch wohl deutlich dargehen ist, daß das Reichsgericht in jeder Sache lediglich nach Recht und Gesetz Urtheile spricht und jeder Zweifel hieran nur der Böswilligkeit entspringt. Wir erwarten diese Gerechtigkeit nicht von der radikalen Presse, wir sind überzeugt, sie wird schon einen Ausweg finden, der sie der Nothwendigkeit erhebt, ihre Schuld eingestehen zu müssen. Für jeden aber, welcher nicht in dem Bannkreise dieser Presse steht, wirkt sich aber doch anlässlich der unerhörten Weise, in welcher man von Be-

ginn des Prozesses an gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts Mistranen zu säen suchte, die ernstliche Frage auf, ob es gestattet sein kann, das Wappenschild der deutschen Rechtsprechung den Verächtlungen und Schmähungen verblendeter Parteigänger schuplos preiszugeben? Die fortwährenden Veruche, den Glauben des Volkes an die Unparteilichkeit der Rechtsprechung zu erschüttern, können schließlich nicht ohne Erfolg bleiben, und wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, kann sich zur Genüge überzeugen, daß diese verdammenswerthen Bemühungen schon in gewissem Umfang Früchte getragen haben. In England, auf dessen Rechtszustände die radikale Presse so gern zur Herabsetzung der eigenen verweist, wäre es den „juristischen Autoritäten“ nicht möglich, auch nur den zehnten Theil ihrer verfehlten Angriffe gegen die Ehre des Reichsgerichts zu erheben, ohne mit dem Strafgesetze in die unangenehmste Berührung zu kommen; ein englisches Gericht würde diese sogenannten Kritiken als contempt of court auffassen und den Urheber derselben kurzer Hand einsperren lassen. Wir empfehlen eine Nachahmung dieser Strafe in Deutschland keineswegs, allein so viel glauben wir hervorheben zu müssen, daß es auf die Dauer in Deutschland auch nicht angehen kann, eine planmäßige Herabwürdigung des Ansehens und der Achtung, welche unser oberster Gerichtshof genießen muß, ungestraft zu dulden.

Russland.

Wien, 8. Januar. Das „Fremdenblatt“ erklärt aus authentischer Quelle, daß die Meldungen des Wiener Korrespondenten der „Tribuna“ bezüglich des Schreibens des Kaisers an Kardinal Simor wegen Nichtberufung eines Katholikensynodales, sowie bezüglich des Briefes der Königin von Belgien an die Kronprinzessin Stephanie über die bevorstehende Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Klementine, in maßgebenden Kreisen als vollständig erfunden bezeichnet werden.

Wien, 8. Januar. Wie die amtliche Zeitung meldet, ist der bisherige österreichische Gesandte in Rio de Janeiro, Baron v. Seiller, nach Bern versetzt, und Graf Rudolf Welfersheim zum Gesandten am brasilianischen Hofe ernannt worden.

Brüssel, 7. Januar. Die „Independance belge“ veröffentlicht einen erschütterlich vom Wiener Nuntius Gallimberti inspirierten Artikel, in welchem auf das Treiben der vatikanischen Jesuitenpartei aufmerksam gemacht wird; dieselbe arbeitet jetzt an der Entfernung Gallimbertis, nachdem es ihr gelungen, ihm die Vermittlung der russisch-vatikanischen Verhandlungen aus der Hand zu nehmen. Die Jesuitenpartei, welche sich mehrere Jahre ruhig verhielt, halte den Zeitpunkt für gekommen, den Papst in die Wege Pius IX. zu drängen.

London, 7. Januar. (B. L.) Die irischen „Invincibles“ haben auf Balfour's Leben einen Anschlag geplant. In Folge dessen sind bereits umfangreiche Schutzmaßregeln getroffen.

London, 3. Januar. Der Jahresabschluss ist nicht vorübergegangen ohne mehrere auf die überseeische Politik Großbritanniens im Jahre 1888 bezügliche Kundgebungen. Eine der bemerkenswerthsten derselben war die Ausrufung Mr. Ashmead-Bartlett's bei einem großen konservativen Meeting in Portsmouth. Der Redner begann mit einem Rückblick auf die Expedition nach Tibet und den Schwarzen Bergen und sagte, daß dieselben so thatkräftig und erfolgreich durchgeführt worden seien, daß man erst am Schluß — und dann nur Nüchternes — von ihnen zu hören bekommen hätte. Außerdem wäre es zu einem Kampf bei Suakin gekommen; auch dort hätten die Operationen der britischen Generale zu einem schönen Triumph geführt. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Mr. Bartlett dann etwa Folgendes: Die Kleinmüthigen und Jaghaften wünschten allerdings, daß die Bewohner Suakins den fanatischsten Schaaren der Derwische preisgegeben würden, die unter ähnlichen Verhältnissen einst 12,000 Personen in Khartum ermordeten. Das Unterstützungs- und Rettungswerk sei schnell und entschlossen zu Ende geführt worden und es sei zu hoffen, daß der frühere Handel seiner Zeit wieder aufleben würde, und daß mit den Länge der Küste des Rothen Meeres wohnhaften Stämmen wieder friedliche und freundliche Beziehungen angeknüpft sein würden. Allerdings würde dauernder Friede und Handel erst dann wieder mit dem Sudan herzustellen sein, wenn Khartum dem Mahdi abgenommen und die grausamen Sklavensäger desselben vertrieben worden seien.

Der Redner fuhr dann mit gehobener Stimme folgendermaßen in seinen Ausführungen fort:

„Vorauß ich, meine Herren, bei einem Rückblick auf unsere auswärtige Politik ganz besonders Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, das ist der Unterschied in der Art und Weise, wie unter Lord Salisbury und wie unter Gladstone militärische Operationen durchgeführt worden sind. Unter dem erstgenannten Minister geschah Alles stets geräuschlos, schnell, energisch. Unter Gladstone war immer viel Lärm und enorme Ausgaben, ohne jedes Resultat. Jede unter diesem Staatsmann unternommene Aktion wurde in die Länge gezogen und unnötiger Weise ausgedehnt; sie begann zu spät, endete zu früh und führte, dank der Unentschlossenheit und Schwäche der Regierung, zu keinen Ergebnissen, öfter hatte sie noch schlimme Folgen. In den in Egypten und im

Sudan in den Jahren 1882 bis 1885 geführten Kriegen häufte Gladstone Fehler auf Fehler, veräumte eine gute Gelegenheit nach der anderen, und opferte Tausende von Menschenleben für Nichts. Am Ende alles Kampfes blieb nichts übrig von all' Dem, was an Geld und Menschenkräften an die Expedition gesetzt worden war, als die Gebeine von etwa 70,000 Egyptern, Arabern und Sudanesen und außerdem die unauflöschliche Schande, die sich für alle Zeiten an den Namen des Staatsmannes heften wird, der Gordon im Stich ließ und den Sudan den Derwischen und Sklavensägern preisgab. Zu keiner Zeit war das Verzeichniß von blutigen, aber fruchtlosen Kämpfen so lang als zu den Zeiten von Gladstone's Sudanpolitik. Er verpaßte die richtigen Augenblicke und ließ die Gelegenheit zu kräftigen Schlägen, die, wenn sie von einem Hicks oder Baker, von einem Graham oder Gordon energisch geführt wurden, die Ruhe und Ordnung in jenen Ländern wieder herstellen konnten, ungenutzt vorübergehen. Es war in der That abgeschmact und einfältig, die Niederlagen stets den inneren Verhältnissen des Sudan zuzuschreiben. Der Gladstonismus allein ist verantwortlich für die beklagenswerthe Sudanpolitik, die damals befolgt wurde, und wird auch stets verantwortlich für dieselbe bleiben. Die, welche entrüstet darüber waren, daß England nicht zugleich die bleibende Okkupation Egyptens und Suakins proklamirte, vergaßen dabei, daß wir durch Verträge mit Egypten, der Türkei und den Großmächten gebunden sind. Was für einen trefflichen Vorwand würde beispielsweise eine Annexion Egyptens durch Großbritannien Rußland geliefert haben, um sich ein Stück nach dem anderen der Türkei zu nehmen, auf welche es so iüster ist! Auch Frankreich hätte niemals eine derartige Politik unsererseits friedlich hingenommen; die für uns angezeigte Politik war, ruhig im Besitz Egyptens zu bleiben, mit der Pforte freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und dabei beständig die Negierung und die materielle Wohlfahrt des Landes zu fördern und zu heben, so wie es geschehen ist. Sobald die Gelegenheit geboten und irgend eine große staatliche Umwälzung eintrat, oder, sobald es zum Zusammenbruch der Türkei kam, dann war und wird immer für England die Zeit gekommen sein, die Okkupation Egyptens in eine Annexion desselben zu verwandeln.“

Bei seinem mit vieler Wärme gehaltenen Vortrage wurde der Redner häufig von lauten Zustimmungsrufen und Beifalläußerungen unterbrochen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Januar. Am Freitag, den 11. d. M., findet im Stadttheater zum Benefiz für Fel. Wenzel die erste und auch einzige Aufführung des neuesten Sardou'schen Schauspiels „Georgette“ statt. Bei der großen Beliebtheit der Benefiziantin, sowie der sorgfältigen Einstudirung der Neuheit, welche die Zuhörer fortwährend in Spannung hält und gleichzeitig die Entfaltung eines großen Toilettenluxus von den mitspielenden Kräften beansprucht, dürften wir jedenfalls einem ausverkauften Hause entgegenzusehen.

— Gestern Morgen wurde auf dem Bahnhofe zu Stargard beim Einfahren des um 6 Uhr 13 Min. hier abgefahrenen Personenzuges der Bahnmeister Lemke überfahren und sofort getödtet.

— Dem Steuer-Einnehmer Korth zu Gollnow ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem pensionirten Strafanstalts-Aufseher Claus, ebendort, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Die am Montag Abend wegen Besprechung der die Straßenreinigung betreffenden Vorlage des Magistrats einberufene Versammlung des Hausbesitzer-Vereins faßte einstimmig folgende Resolution: „Die Versammlung beschließt, daß im Prinzip die gesammte Reinigung der Straßen einschließlich der Bürgersteige, auch das Besprengen derselben, sowie das Bestreuen bei eintretender Glätte vom Magistrat übernommen wird und erklärt sich zur Zahlung einer Entschädigung hierfür bereit, bis durch gerichtliche Entscheidung festgestellt ist, ob die Hausbesitzer zur Reinigung der Straßen zc. überhaupt verpflichtet sind.“ Von diesem Beschlusse soll dem Magistrat sowie der Stadtverordnetenversammlung besonders Mittheilung gemacht werden. Der von Herrn Marlow angekündigte Vortrag wurde wegen vorgekaufter Zeit von demselben von der Tagesordnung abgesetzt und auf die nächste Sitzung verschoben.

— In verschiedenen Provinzen werden in nächster Zeit wirtschaftliche Konferenzen von Vertretern der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels abgehalten werden, welche sich mit folgenden ihnen seitens der verschiedenen Regierungen vorgelegten Fragen zu beschäftigen haben werden: 1) In wie weit haben die Innungen des Bezirks die ihnen nach § 97 der Gewerbeordnung obliegenden Aufgaben erfüllt und von den ihnen zustehenden Befugnissen Gebrauch gemacht, und was kann zur weiteren Ausbildung und Kräftigung der Innungen geschehen? 2) Welche Erfahrungen sind bezüglich des gewerblichen Fortbildungsschulwesens bisher gemacht worden? 3) Welche Erfahrungen sind bei der Ausführung der bisherigen Handhabung der Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung gemacht worden? 4) Was kann zur Hebung der Fischzucht geschehen? 5) Durch welche Mittel

tann der Versicherung gegen Hagelschaden und Viehsterben unter der Landbevölkerung, insbesondere unter den kleineren Grundbesitzern, eine größere Verbreitung verschafft werden?

— Die Magistrats- sowie die Orts- und Gemeindevorstände der Kreise sind veranlaßt worden, nunmehr die im § 23 der Ersagordnung vom 28. September 1875 vorgeschriebene Ausforderung an die gestellungspflichtigen Mannschaften, d. h. an die in den Jahren 1865—1869 einschließlich geborenen, sofern sie über ihr Militärverhältniß noch nicht eine endgültige Entscheidung erhalten haben, behufs Anmeldung zur Stammrolle in ortsüblicher Weise sofort zu bewirken und die danach vom 15. Januar bis 1. Februar l. J. stattfindenden Anmeldungen der Ersagpflichtigen behufs Eintragung in die Stammrolle entgegenzunehmen. Dabei ist besonders auf die Bestimmungen des § 23 der Ersagordnung aufmerksam gemacht worden, nach welchen die Militärpflichtigen bezw. deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet sind, sich bezw. die Militärpflichtigen bei der Ortsbehörde zur Eintragung in die Stammrolle zu melden, und diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen belegt werden sollen, was den Ortsbewohnern ausdrücklich bekannt zu machen ist. Auch ist bemerkt worden, daß es auch Pflicht der Ortsbehörden ist, von Amtswegen diejenigen Gestellungspflichtigen zu ermitteln, welche außer den Angemeldeten noch im Orte vorhanden sind, um sie zugleich zur Anmeldung anzuhalten, und daß die im Orte anwesenden fremden männlichen Personen ohne endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß Loosungsgeld, die im Jahre 1869 geborenen fremden männlichen Personen aber Loosungsgeld einbringen müssen. Die im Jahre 1869 geborenen, mit dem Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen dienste versehenen Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß es ihnen freisteht, ihre Zurückstellung von der diesjährigen Aushebung unter Vorlegung des Berechtigungsscheines bei der Ersagkommission ihres Bestimmungsortes nachzusuchen.

— Von Seiten der Militärverwaltung wird bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren der Plan verfolgt, verabschiedeten Offizieren die Erlangung geeigneter Zivilbeamtenstellen zu ermöglichen. Dabei wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß solchen Offizieren auch die Erlangung einträglicher und selbstständiger Stellungen ermöglicht werde. Die Militärverwaltung hat in ihrem Gebiet die entsprechenden Maßnahmen bereits durchgeführt, indem eine Anzahl der den Militärämtern allgemein vorbehaltenen nebst andern, diesen sonst nicht zugänglichen Stellen in ihrer Gesamtheit oder zum Theil in Zukunft mit anstellungsberechtigten verabschiedeten Offizieren besetzt werden soll, das sind die Sekretärstellen bei hohen Kommandobehörden sowie einige Nebenstellen bei Einzelanstalten (Invalidenhaus, Kadettenanstalten, Kriegsakademie u. s. w.). Zum Theil werden vorzugsweise mit Offizieren besetzt die Beamtenstellen der Generalmilitärkasse einschließlich der Rentanten- und Oberbuchhalter sowie die Zahlstelle bei dem 14. Armeekorps und die Stellen der oberen Beamten der Garnisonlagareth- und Proviandverwaltungen. Die gründliche Ausbildung der Anwärter für derartige Beamtenstellungen wird ferner durch die Gewährung einer Beihilfe während der Ausbildungszeit gefördert. Nunmehr ist die Militärverwaltung auch mit den andern Ressorts in Verbindung getreten, um mit ihnen eine Vereinbarung zu treffen, durch welche jene Zwecke unter Wahrung des dienstlichen Interesses thätigst sichergestellt werden.

Aus den Provinzen.

Bütow, 7. Januar. In Folge Kreisbeschlusses vom 20. Dezember 1888 ist der Zinsfuß für Einlagen bei der hiesigen Kreissparkasse von 3 1/2 auf 3 1/3 Prozent herabgesetzt. Die Herabsetzung tritt mit dem 1. März 1889 in Kraft und findet von da ab auch für alle seitherigen Sparkassen-Interessenten Anwendung, welche nicht vorher ihre Einlagen gemäß § 26 des revidirten Sparkassenstatuts gekündigt oder zurückgezogen haben. — Bei der hiesigen Kreis-Sparkasse ist mit dem 1. April 1889 die Stelle eines Rentanten mit einem Gehalt von 1800 Mark und die Stelle eines Kontrolleurs mit einem Gehalt von 1500 Mark zu besetzen. Bewerbungen sind bis zu diesem Zeitpunkte bei dem Vorsitzenden des Kreisaußschusses Herrn Landrath Dr. v. Puttkamer einzureichen. Der Bewerber muß die Fähigkeit der Selbstverwaltung einer Kasse durch Zeugnisse nachweisen. — Sicherem Vermögen nach ist auch die Entscheidung des Herrn Ministers für den Bahnbau Bütow-Karthaus günstiger ausgefallen als für die gleichfalls vorgeschlagene Strecke Bütow-Berent. Den Wünschen der Bewohner hiesigen Kreises und speziell der Stadt wäre sonach auch höherer Orts beigetreten und wird eine Vorlage sonach wohl auch in nächster Zeit den Landtag beschäftigen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Silvana.“

Bermischte Nachrichten.

— Zum Kapitel der Arbeitslosigkeit und städtischen Wohnungsnoth ist der Bericht eines königlichen Obersforsters bemerkenswerth, den die letzte Nummer der „Arbeiter-

Kolonie“ mittheilt. Dem Oberforster fehlen die Waldarbeiter, er hat schon öffentliche Annoncen erlassen, sich auch mit der Arbeiter-Kolonie Kästorf in Verbindung gesetzt. Alles das hilft aber nichts, denn die Arbeiternoth ist in der ganzen Umgegend so groß, daß die Leute, bis sie in die abgelegenen Walddörfer gelangen, unterwegs längst Arbeit gefunden haben. Dabei stehen sich die Arbeiter dort durchaus nicht schlecht, sie arbeiten in Alford und es ist ihnen auch noch die Möglichkeit gegeben, etwas Land zu pachten, wie das in der Haide üblich ist. Ebenso wie der Forstverwaltung fehlt es aber auch den Bauern an Arbeitern. Die Forstorte heißen Ehrhorn und Sellhorn; in den benachbarten Bauerndörfern stehen die Arbeiter- (Häuslings-) Wohnungen leer, so in Behringen von 14 Wohnungen 7, in Oberhaverbeck von 4 Wohnungen 2, in Bollwardingen von 5 Wohnungen 3, in Wilsede von 3 Wohnungen 2. Bei dem Mangel an Tagelärtern steigen die Löhne für Knechte und Mägde auf ein unerhörtes Maß; so wird z. B. von einem Forstbeamten einem 68jährigen Futterknecht, der in einer anderen Gegend froh wäre, gegen Unterkunft und Kost dienen zu können, wöchentlich 3 Mark und freie Station verabfolgt. Das macht 156 Mark pro Jahr und freie Station für eine halbe Arbeitskraft. Die Gegend, von der der oben erwähnte Bericht spricht, liegt mitten in der Lüneburger Haide, ist von den Eisenbahn-Stationen Buchholz, Lohstedt, Soltau u. s. w. zu erreichen; aber allerdings ist keine Stadt in der Nähe, auch die Kirchdörfer liegen weit ab und Gelegenheit zum Vergnügen giebt es wenig. Deslo mehr Gelegenheit zur Arbeit und zum Sparen. Solche Gegenden giebt es aber noch genug im lieben deutschen Vaterlande.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) „Suebia“, von Hamburg, am 31. Dezember in Newyork angekommen; „Gothia“, von Stettin nach Newyork, am 31. Dezember von Kopenhagen weitergegangen; „Flanabria“, von Hamburg nach La Guayra, am 31. Dezember von Havre weitergegangen; „Martia“, von Newyork, am 1. Januar in Hamburg angekommen; „Eintra“, von Hamburg nach St. Thomas, am 2. Januar von Havre weitergegangen; „Amalfi“, am 2. Januar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Aescania“, von Hamburg, am 3. Januar in Vera Cruz angekommen; „Colonia“, von St. Thomas, am 4. Januar in Hamburg angekommen; „Bayaria“, von St. Thomas nach Hamburg, am 4. Januar in Hamburg angekommen; „Thuringia“, am 4. Januar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Borussia“, von Hamburg, am 4. Januar in St. Thomas angekommen; „Cuesbia“, am 5. Januar von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Hungaria“, von Hamburg nach Vera Cruz, am 5. Januar in Havre angekommen; „Holstia“, am 6. Januar von Hamburg nach Colon abgegangen; „Polaria“, von Newyork nach Hamburg, am 6. Januar Lizard passiert; „Bohemia“, am 6. Januar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Sorrento“, von Hamburg, am 3. Januar in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 8. Januar. Die „Kieler Ztg.“ kann bestimmt versichern, daß die Blättermeldung von einer Verstärkung des Blockadegeschwaders vor Sansibar durch 2 bis 300 Marinemannschaften der Begründung entbehre.

Wien, 8. Januar. Die zur Beglückwünschung des Kaisers aus Kalak seines 40jährigen Jubiläums als Oberstinhaber seines russischen Regiments gestern hier eingetroffene russische Militär-Deputation wurde in Hofequipagen vom Bahnhofe eingeholt und bald darauf vom Kaiser in Audienz empfangen. Morgen findet zu Ehren der Deputation ein Galadiner in der Hofburg statt. Heute sind die Mitglieder der Deputation Gäste des russischen Botschafters Fürsten Lobanow.

Livorno, 8. Januar. Dynamitarden versuchten das Polizeigebäude in die Luft zu sprengen; ein Theil des Gebäudes wurde zerstört und anstoßende Häuser beschädigt.

Warschau, 8. Januar. Aus Gzierz wird gemeldet: Die große Wollspinnerei von Auerbach ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Washington, 7. Januar. Der Senat nahm in geheimer Sitzung mit 49 gegen 3 Stimmen einen Antrag an, welcher besagt, die Regierung der Vereinigten Staaten würde jede Verbindung resp. Befassung irgend einer europäischen Macht mit dem Bau oder mit der Kontrolle irgend welchen Schiffskanals über die Landenge von Darien oder über Zentralamerika überhaupt als den Rechten und berechtigten Interessen der Union nachtheilig, sowie als eine Bedrohung ihres Wohls ansehen. Zugleich wird der Präsident gebeten, diesen Antrag den europäischen Regierungen mitzutheilen.

Wasserstand.

Dder bei Breslau, 7. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel — Meter, Unterpegel — 0,38 Meter. — Elbe bei Dresden, 7. Januar, — 1,34 Meter. — Magdeburg, 7. Januar, + 1,03 Meter. — Waerthe bei Bosen, 7. Januar, Mittags, 1,70 Meter.